

## PROFIL

Er hat einen schwarzen Fixstern, um den sein Leben kreist: Sobibor. Als der polnische Jude Toivi Blatt, der sich erst in der amerikanischen Emigration den Vornamen Thomas zulegte, zusammen mit seinen Eltern und seinem zehnjährigen Bruder im April 1943 in das Vernichtungslager deportiert wurde, war er 15 Jahre alt. Jetzt ist er 82, ein kleiner, aber immer noch kräftiger, aufrechter Mann mit schlohweißem Haar. Blatt zählt zu den 47 bis 53 Überlebenden (die Zahlen variieren) des Lagers, das von den Nazis – mit dem Ziel, alle Spuren zu beseitigen – vollends dem Erdboden gleichgemacht wurde.

Wenn Blatt heute von seiner Ankunft in Sobibor erzählt und den ersten Eindruck minutiös schildert, etwa die Blumenkästen an den properen Häusern des potemkinschen Dorfes ausmalt, das den Ankommenden das Paradies vorgaukeln sollte, dann weiß man: Thomas „Toivi“ Blatt verfügt noch immer über ein exzellentes Gedächtnis. Er hat es in all den Jahren trainiert, seit er nach dem Häftlingsaufstand in Sobibor in die umliegenden Wälder fliehen konnte. Bereits zwei Tage nach der Befreiung des Lagers kehrte er zum ersten Mal dorthin zurück. Er tut dies seitdem alljährlich zum Jahrestag des Aufstands vom 16. Oktober 1943.

Blatt hat in den vergangenen 67 Jahren Sobibor wieder und wieder memoriert. Er hat Bücher darüber geschrie-



Foto: Reuters

### Thomas „Toivi“ Blatt Überlebender von Sobibor und Zeuge im Demjanjuk-Prozess

ben: „From the Ashes of Sobibor“ und „Sobibor – der vergessene Aufstand – Bericht eines Überlebenden“. Er hält nach wie vor Vorträge zum Thema, aus seinen Erinnerungen speiste sich der Spielfilm „Escape from Sobibor“. Deshalb kommt ihm als einem der noch lebenden Opfer eine wichtige Rolle als Zeuge im Prozess gegen John Demjanjuk zu, den ukrainischen Wachmann im Lager, dem die Ermordung von 27 900 Juden zur Last gelegt wird. Auch wenn Blatt zu Protokoll

gibt, Demjanjuk nicht gekannt zu haben und sich nicht an ihn erinnern zu können, schmälert dies kaum das Gewicht seiner Aussage. Denn in deren Zentrum steht die Tatsache, dass es beim Wachpersonal, auch bei den niedrigsten Chargen, zu denen die sogenannten Trawniki gehörten, die von der SS im Osten rekrutierten Hilfskräfte, keine Unschuldigen geben konnte. Wer in Sobibor arbeitete, wurde automatisch zum Mörder.

Blatt hatte in dem halben Jahr im Lager ausreichend Zeit, die Anlage und den Mechanismus der Tötungsmaschinerie zu studieren und sich sehr genau einzuprägen. Aufgewachsen war er im bitterarmen ostpolnischen Shtetl Izbica, das im Jahr 1942 von den Deutschen als Durchgangslager für die Juden auf dem Weg zur Vernichtung eingerichtet wurde. 160 von 200 Menschen aus Blatts Transport kamen sofort ins Gas. Die übrigen 40 ließ man als Arbeitsjuden am Leben. Blatt putzte die Schuhe des Aufsehers Karl Frenzel und vernichtete in dessen Auftrag die Papiere der Ermordeten. Mit Frenzel führte er 1984 ein Interview für den *Stern*, eine ungewöhnliche Tat für ein Opfer, die ihm noch weitere wichtige Details über das Funktionieren des Lagers bescherte. Blatts Aussage trug auch dazu bei, dass Frenzel 1966 – und nach einem Freispruch aus formalen Gründen 1985 erneut – zu lebenslanger Haft verurteilt wurde. *Eva-Elisabeth Fischer*